

**Entwurf für einen Singegottesdienst
zum Fest der Erscheinung des Herrn (Epiphania)**

erstellt vom Kirchenchorwerk der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens

Varianten (die auch kombiniert werden können)

Var. a) Gottesdienst für jedermann: unter einfachen Bedingungen, evtl. ohne Ordinierten oder Prädikanten, mit einfachen musikalischen Bausteinen

Var. b) Gottesdienst speziell für Jung und Alt: ggf. mit Gitarre, mit Kinderchor und kindgerechter Auslegung

Var. c) Gottesdienst mit musikalischen Gruppen (z. B. Chor, Posaunenchor) und evtl. mit mehrstimmigem Gemeindegesang

Eröffnung und Anrufung

Rüstgebet

Musik zum Eingang / Einzug

Singen oder spielen Sie Ihr Lieblingsstück; *oder*

Var. b) **36.KCh** S. 28: „Du hast uns, Herr, gerufen“ (Strophen 1–3, für Kinderchor und Orgel) *oder* **FKB** Nr. 93: „Wieder naht der heilige Stern“ (für Kinderchor und Tasteninstrument); *oder*

Var. c) für Chor: EG 69 „Der Morgenstern ist aufgedrungen“ (für vierstimmigen gemischten Chor, siehe auch **Grote** Nr. 1); *oder* für Bläser: **Mu5** S. 58: „Dreikönigsmarsch“

Votum zur Eröffnung

Gruß

Biblisches Votum (Spruch des Tages 1. Joh 2,8b)

Begrüßung^o mit freien Worten

Wort zum Gottesdienst (Singegottesdienst, zu Epiphania siehe EGb II, S. 200)

Ansagen zum Gottesdienst (ggf. Ansagen zum Mitfeiern für die Gemeinde)

Eingangslied

Var. a) EG 52 „Wisst ihr noch, wie es geschehen“ (Strophen 1.4.6)

Var. b) SvH o3 „In der Dunkelheit erwarten wir ein Licht“ *oder* SvH o6 „Stern über Bethlehem“

Var. c) EG 441 „Du höchstes Licht“ (Strophen 1–5) *oder* EG 442
„Steht auf, ihr lieben Kinderlein!“ (Strophen 1–6) *oder* EG 155 „Herr
Jesu Christ, dich zu uns wend“ (Strophen 1–3)

Psalm mit Singspruch

Ps 72,1–3.10–13.17–19 mit Singspruch EG 172 „Sende dein Licht und
deine Wahrheit“ *oder* Ps 100 (EG 740 bzw. EGb, S. 270)

Gloria patri°

Var. a) EG 177.1

Var. b) EG 177.3

Var. c) EG 155 (Strophe 4)

Kyrie° (EG 178.5 *oder* EG 178.6 [Licht] *oder* EGb II, S. 222 [Epiphanienszeit]
nach dem Modell EGb, S. 91 [entfaltete Form] *oder*

Var. b) **36. KCh** S. 17 „Drei Könige führt Gottes Hand“ für Kinder-
chor, Tasteninstrument und ein bis zwei Melodieinstrumente ad libitum
oder **FKB** Nr. 62: „Kyrie“ für ein- bis zweistimmigen Kinderchor und
Orgel

Var. c) für Chor: **MMM** S. 12 „Kyrie“ für Chor und Klavier oder Band

Gloria°

Var. a) EG 179 (Strophe 1)

Var. b) EG 180.2 mit Intonation EGb, S. 94 (2., Tonlage anders als im
EG!) *oder* SvH o39 „Ehre sei Gott“ *oder* **FKB** Nr. 27 „Gloria“ für Kin-
derchor, Bodypercussion und Klavier *oder* **MHib** Nr. 51 „Gloria/Allein
Gott in der Höh sei Ehr“ für Gemeinde, Kinderchor und Orgel ad libi-
tum

Var. c) EG 180.1 im Wechsel zwischen Liturg und Chor/Gemeinde o-
der Chor und Gemeinde *oder* Chor: **ChEG** S. 30 „Ich lobe meinen
Gott“ für vierstimmigen gemischten Chor

Tagesgebet (EGb, S. 271 *oder* EG 783.10 *oder* EGb II, S. 226 *oder* EGb II, S.
234f)

Verkündigung und Bekenntnis

Alttestamentliche Lesung (Jes 60,1–6) *oder* Epistel-Lesung (Eph 3,2–3a.5–6)
oder beide Lesungen mit zusätzlichem Zwischenstück *oder* beide Le-
sungen entfallen

Halleluja° (entfallen sowohl die Alttestamentliche Lesung als auch die Epistel-Lesung, wird das Halleluja nach dem folgenden Lied unmittelbar vor dem Evangelium gesungen)

Var. a) Liturgie B *oder* EG 181.5

Var. b) EG 182 (Strophen 1.4.7) *oder* **FKB** Nr. 42 „Halleluja, mit Händen und Füßen“ für Kinderchor inkl. Bodypercussion und Klavier

Var. c) Liturgie B mit **HV** S. 5 (Epiphaniastag, Ps 117,1)

Wochenlied

Var. a) und b) EG 70 „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ *oder* EG 71 „O König aller Ehren“

Var. c) für Chor: **33. KCh** S. 30 „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ für Chor und Soloinstrument

Lesung des Evangeliums mit Lobrufen (Mt 2,1–12)

Glaubensbekenntnis (EG 183 „Wir glauben all an einen Gott“ *oder* EG 779

„Wir glauben all an einen Gott“ mit Bläservorspiel (http://www.spm-ev.de/fileadmin/user_upload/verein/downloads/programme/JLP2015_S_ondernoten.pdf) *oder* Melodie EG 184 mit Text von Spangenberg „Ich glaube: Gott ist Herr der Welt“ *oder* SvH o43 „Du, Gott, bist Herr“

Predigt (Lesepredigt I [Kathrin Oxen] *oder* II [Karsten Loderstädt] im Anhang)

Predigtlied / Musik

Var. a) EG 74 „Du Morgenstern, du Licht vom Licht“

Var. b) SvH o6 „Stern über Bethlehem“ *oder* **MHib** Nr. 11 „Heller Stern in der dunklen Nacht“ für Kinderchor und Orgel *oder* **MHib** Nr. 13 „Erneure mich, o ewiges Licht“ für Gemeinde, Kinderchor und Orgel

Var. c) für Chor: **PC** „Drei Kön'ge wandern“ für mittlere Solostimme, Chor und Tasteninstrument

[Beichte und Absolution]

Fürbittengebet (EGb, S. 580 *oder* EGb II, S. 293 *oder* EGb II, S. 294; dazwischen ggf. Bittruf EG 178.9–12 *oder* SvH o36–o38)

Vaterunser

Abkündigungen°

Lied zum Einsammeln des Dankopfers

Var. a) und b) EG 70 *oder* EG 70 als Fortsetzung des Wochenliedes *oder* EG 73

Var. c) **33. KCh** S. 28f „O Jesu Christi, wahres Licht“ für zweistimmigen Frauenchor oder vierstimmigen gemischten Chor

Gebet zum Dankopfer

Sendung und Segen

Sendung und Segen°

Ausgangslied

Var. a) EG 70 (Strophe 7, auch als Fortsetzung)

Var. b) **FKB** Nr. 31 „Gott geht durch die Zeiten“ für zweistimmigen Kinderchor, Orgel und Melodieinstrument

Var. c) für Chor: **PGC** S. 63 „Fröhlich soll mein Herze springen“ für vierstimmigen Chor und zwei Melodieinstrumente ad libitum

Musik zum Ausgang

Musik nach eigener Wahl *oder*

Var. b) **36. KCh** S. 28 (Strophen 4 bis 6) „Wenn wir jetzt weitergehen“ für Kinderchor und Orgel

Var. c) für Bläser: **Mu5** S. 13 „Weihnachtshymne“ *oder* **Lob II** S. 46ff „Jesus ist kommen“, doppelhörige Bläserintrade

Erklärungen zu Zeichen, Abkürzungen und vorgeschlagener Chorliteratur

- ° Hier kann der Gottesdienst auch wie gewohnt gestaltet werden.
 - * ausleihbar in der Bibliothek der Hochschule für Kirchenmusik Dresden, Tel. (0351) 3186417, E-Mail: schreiter@kirchenmusik-dresden.de
 - ** außerdem käuflich erwerbbar in der Arbeitsstelle Kirchenmusik der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens, Tel. (0351) 3186440, E-Mail: Katr.Bemmann@evlks.de
33. KCh* Lasst uns den Herren loben. 33. Kantate-Chorheft. 100 Liedsätze, Kanons und Motetten. 100 Jahre Kirchenchorwerk der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens, hrsg. von Wolfgang Ebersbach, Leipzig 1988
36. KCh** Gib uns Frieden jeden Tag. 36. Kantate-Chorheft. Sätze für ein- bis zweistimmigen Kinderchor und Instrumente, hrsg. von Annet Stier, München 2001 (VS 1901)

- ChEG* Ich lobe meinen Gott. Chorsätze zum Evangelischen Gesangbuch und weitere aktuelle Sätze, Heft 5, für den Verband evangelischer Kirchenchöre Deutschlands hrsg. von Hans-Martin Drömann, München 2001 (VS 1902)
- EGb Evangelisches Gottesdienstbuch. Agende für die EKV und für die VELKD, von der Kirchenleitung der VELKD und im Auftrag des Rates der Kirchenkanzlei der EKV, Berlin u.a. 1999
- EGb II Ergänzungsband zum Evangelischen Gottesdienstbuch für die EKV und VELKD, hrsg. von der Kirchenleitung der VELKD und im Auftrag des Rates der Kirchenkanzlei der EKV, Berlin u.a. 2002
- EG Evangelisches Gesangbuch. Ausgabe für die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens, Leipzig 1994
- FKB* Freiburger Kinderchorbuch. Singt für Gott und die Welt. Geistliche und weltliche Lieder für Kinder, hrsg. vom Amt für Kirchenmusik der Erzdiözese Freiburg, Stuttgart 2008 (CV 12.075)
- Grote* Geistliches Chorlied. Zwei- bis sechsstimmige Sätze für gemischten Chor, hrsg. von Gottfried Grote, 4. Aufl., Leipzig 1953
- HV Die Hallelujaverse nach dem Evangelischen Gottesdienstbuch, hrsg. vom Kirchenchorwerk der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens
- Lob II* Lass dir unser Lob gefallen II. Posaunenbuch, im Auftrag des Posaunenwerkes der EKD hrsg. von Hans Martin Schlemm, Berlin 1962
- MHib** Mein Herz ist bereit. Lieder über Gott und die Welt für Kinderchor, hrsg. durch das Kirchenchorwerk der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens unter Landesobmann Jens Staude, Stuttgart 2015 (CV 12.095)
- MMM Johannes Matthias Michel: Musical-Messe, München 2009 (VS 1568/01)
- Mu 5 Musica 5. Advents- und Weihnachtslieder. Bläserheft mit Liedern für Advent und Weihnachten, hrsg. von der Sächsischen Posaunenmission e.V., Nachauflage 2012 (DVfM 8902)

- PC Peter Cornelius: Die Könige, aus: Weihnachtslieder 1856, Stuttgart 1978 (CV 40.496/10)
- PGC Sollt ich meinem Gott nicht singen. Paul-Gerhardt-Chorbuch, hrsg. im Auftrag des Verbandes evangelischer Kirchenchöre Deutschlands e. V. von Christian Finke, Strube 2006
- SvH Singt von Hoffnung. Neue Lieder für die Gemeinde, hrsg. von der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens, 10., korr. Aufl., Leipzig 2015

Anhang

I) „Ein Samstag voller Könige“ – Predigt über 1. Kön 10,1–10 zu Epiphania (6. Januar 2018) von Kathrin Oxen, Leiterin des Zentrums für evangelische Predigtkultur (Lutherstadt Wittenberg)

Ein Samstag voller Könige. Sie sind, wie Könige sein können, klein oder groß, böse oder gut. Nicht immer benehmen sie sich königlich und souverän. Der große König Herodes zum Beispiel fürchtet sich vor einem Baby. Er hat Angst vor dem Kindlein, das zu Bethlehem geboren sein soll. Er weiß, dass der Stern dieses kleinen Königs schon aufgegangen ist. Und seine große Angst ist, dass sein Stern deswegen sinken wird. So wird aus dem großen König Herodes der böse König Herodes. Alle neugeborenen Jungen in seinem Königreich will er töten lassen.

Heute kommen weise Männer aus dem Morgenland, um diesem neugeborenen Königskind die Ehre zu erweisen. Sie sprechen mit König Herodes. Und sie versprechen, ihm Bescheid zu geben, wenn sie den kleinen König gefunden haben. Später finden sie das Kind in der Krippe tatsächlich. Aber sie verraten das Kind nicht.

In der Bibel sind sie übrigens weder zu dritt noch sind sie Könige. Aber nachdem alle Welt gehört hat, was sie getan oder vielmehr, was sie nicht getan haben, bekommen sie kurzerhand auch eine Krone auf den Kopf gesetzt. Etwas von der königlichen Würde dieses Kindes geht auf sie über. Sie werden gekrönt und zu den heiligen Drei Königen, nach denen dieser Tag in den meisten Kalendern seinen Namen bekommen hat: Dreikönigstag.

Und mit dem „König machen“ geht es bis heute weiter. In vielen Gegenden sind in diesen Tagen kleine Königinnen und Könige als Sternsinger unterwegs, um Segen in die Häuser zu bringen. Es sind Kinder mit goldenen Kronen und in prächtigen bunten Kostümen. Längst spielt es keine Rolle mehr, zu welcher Konfession sie gehören. Die kleinen Königinnen und Könige bringen etwas von dem Glanz des Kindes aus dem Stall am Rand von Bethlehem in alle Häuser. Und die Weisheit derer, die Gott dort suchen und finden, wo man ihn nicht vermutet.

Viel mehr als drei Könige also an diesem Sonntag. Und jetzt folgt noch der große Auftritt einer Königin, in einer Geschichte – wie könnte es anders sein – aus dem Buch der Könige:

Und als die Königin von Saba die Kunde von Salomo vernahm, kam sie, um Salomo mit Rätselfragen zu prüfen. Und sie kam nach Jerusalem mit sehr großem Gefolge, mit Kamelen, die Spezerei trugen und viel Gold und Edelsteine. Und als sie zum König Salomo kam, redete sie mit ihm alles, was sie sich vorgenommen hatte. Und Salomo gab ihr Antwort auf alles, und es war dem König nichts verborgen, was er ihr nicht hätte sagen können. (1. Kön 10,1–3)

Ein Stern ist aufgegangen über Stadt und Land in Israel. Überall erzählt man sich von König Salomo. Sein Ruf hat sich weit verbreitet. Sehr weise soll er sein und sehr reich. Er fällt so kluge Urteile, dass sie zu sprichwörtlichen „salomonischen Urteilen“ geworden sind.

Die Königin von Saba hat davon gehört und sich auf den Weg gemacht, um diesen König mit eigenen Augen zu sehen und ihm Fragen zu stellen. Wir sehen sie vor uns: Eine Königin wie aus dem Märchen, in kostbare Gewänder gehüllt sitzt sie in einer Sänfte auf einem ruhig schreitenden Kamel. Der ganze Zug ist schwer beladen mit Gold und orientalischen Kostbarkeiten. Sie kommt an Salomos Hof. Jetzt kann sie dem König all die Fragen stellen, die sie auf dem Herzen hat. Der König überlegt einen Moment, dann antwortet er ihr mit ruhiger Stimme. Auf alles weiß er eine Antwort. Und ihr stockt der Atem. Sie schnappt nach Luft, als ihr klar wird: Dieser König ist wirklich weise. Und dazu ist er auch noch reich.

Da aber die Königin von Saba alle Weisheit Salomos sah und das Haus, das er gebaut hatte, und die Speisen für seinen Tisch und die Sitzordnung seiner Großen und das Aufwarten seiner Diener und ihre Kleider und seine Mundschenken und seine Brandopfer, die er in dem Hause des HERRN opferte, stockte ihr der Atem, und sie sprach zum König: „Es ist wahr, was ich in meinem Lande gehört habe von deinen Taten und von deiner Weisheit. Und ich hab‘s nicht glauben wollen, bis ich gekommen bin und es mit eigenen Augen gesehen habe. Und siehe, nicht die Hälfte hat man mir gesagt. Du hast mehr Weisheit und Güter, als die Kunde sagte, die ich vernommen habe. Glückliche sind deine Männer und deine Großen, die allezeit vor dir stehen und deine Weisheit hören. Gelobt sei der HERR, dein Gott, der an dir Wohlgefallen hat, sodass er

dich auf den Thron Israels gesetzt hat! Weil der HERR Israel lieb hat ewiglich, hat er dich zum König gesetzt, dass du Recht und Gerechtigkeit übst.“ Und sie gab dem König hundertzwanzig Zentner Gold und sehr viel Spezerei und Edelsteine. Es kam nie mehr so viel Spezerei ins Land, wie die Königin von Saba dem König Salomo gab.“ (1. Kön 10,4–10)

Nicht die Hälfte hat man ihr gesagt. König Salomo hatte zu Beginn seiner Regierungszeit einen Wunsch frei bei Gott. Auch das ist fast wie im Märchen. Aber es sind nicht drei Wünsche, sondern nur einer. König Salomo hatte sich Weisheit von Gott gewünscht. Und weil Gott dieser Wunsch so gut gefiel, gab Gott ihm noch Reichtum dazu, heißt es (1. Kön 3,10).

Die Königin von Saba sieht den Reichtum Salomos erst auf den zweiten Blick. Wahrscheinlich ist sie davon auch gar nicht so sehr zu beeindrucken, denn reich ist sie ja schließlich selber. Aber als sie König Salomo ihre Fragen stellt, merkt sie: Auf diesem Thron sitzt kein oberflächlicher, zwar mächtiger und prächtiger, aber etwas beschränkter Regent. In Israel regiert die Weisheit. Und alle Macht und Pracht tritt dahinter zurück. Darüber staunt die Königin von Saba. Dass auf diesem goldenen Thron ein König mit einem goldenen Herzen sitzt – da muss selbst eine Königin ganz tief Luft holen.

Dies muss ein Märchen sein. In unserer Welt gibt es nicht mehr viele Könige, wohl aber Regierende. Die sind groß oder klein, böse oder gut, wie sie zu allen Zeiten waren. Und die Geschichte von der Königin von Saba und ihrem Besuch bei König Salomo kann, was alle Märchen können: Die Sehnsucht nach einer anderen Welt wecken, als der, in der wir leben.

Wie wäre es, wenn die Regierenden dieser Welt zuerst nach Weisheit suchten – und dann erst, wenn überhaupt, nach Reichtum und Macht?

Das ist im Übrigen nichts, was nur Regierende sich zu Herzen nehmen sollten. Weisheit, ein weises und verständiges Herz, ein Herz, wie es Salomo von Gott geschenkt bekommen hat, das ist der größte Schatz, den ein Mensch besitzen kann. Wenn ich einen Wunsch frei hätte, nur einen – was würde ich mir dann wünschen? Wunsch dir Weisheit, sagt die Geschichte. Dann wirst du ein König, eine Königin sein. Alles andere kommt danach. Alles andere bekommst du dazu.

Wie ein Märchen kommt mir diese Geschichte vor. Es ist kein Wunder, dass später auch noch ein richtiges Märchenende zu dieser Geschichte dazu erfunden wurde.

Und der König Salomo gab der Königin von Saba alles, was ihr gefiel und was sie erbat, außer dem, was er ihr von sich aus gab heißt es in der Bibel (1. Kön 10,13). Eine geheimnisvolle Formulierung. Das kann nichts anderes heißen, dass die beiden sich geliebt haben, hat man gemeint. Ein richtiges Märchenende wird es aber trotzdem nicht. Kein „und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.“ Am Ende zieht die Königin von Saba wieder fort in das Land, aus dem sie gekommen ist.

Ein König mit einem goldenen Herzen. Eine Königin mit großem Gefolge, mit Pracht und Herrlichkeit. Gegen diese beiden nehmen sich die Weisen aus dem Morgenland eher bescheiden aus. Als sie viele Jahrhunderte nach dieser Geschichte einen neugeborenen König in Bethlehem suchen, haben sie das Gleiche dabei wie die Königin von Saba. Ihre Gaben, Gold und Spezereien, Weihrauch und Myrrhe, sind nur ein winziger Teil von dem, was die Königin von Saba mitgebracht hatte. Hundertzwanzig Zentner Gold und Unmengen wohlriechender Gewürze soll sie König Salomo geschenkt haben.

Die Gaben der Weisen aus dem Morgenland sind viel bescheidener. Und die Kinder, die jetzt als Sternsinger unterwegs sind, haben meistens nur symbolisch Gold und Spezereien dabei. Das ist dann ein bisschen Goldpapier, zu einer Kugel geknüllt. Oder ein Schatzkästchen aus der Tiefe des Kinderzimmers, mit irgendetwas einigermaßen Wohlriechendem gefüllt. Das haben sie dabei. Und sie erinnern uns daran: Weise ist, wer das Gold sehen kann in den Strohhalmen, auf denen das neugeborene Kind liegt. Weise ist, wer in dieser Armut den Reichtum Gottes sieht und sein Geschenk an uns Menschen. Alles andere bekommen wir dazu. Amen.

II) Predigt über Mt 3,13–17 zur Epiphaniastzeit (1. Sonntag nach Epiphaniast)
von Karsten Loderstädt, Pfarrer in Annaberg-Buchholz

Zu der Zeit kam Jesus aus Galiläa an den Jordan zu Johannes, dass er sich von ihm taufen ließe. Aber Johannes wehrte ihm und sprach: Ich bedarf dessen, dass ich von dir getauft werde, und du kommst zu mir? Jesus aber antwortete und sprach zu ihm: Lass es jetzt geschehen! Denn so gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Da ließ er's geschehen. Und als Jesus getauft war, stieg er alsbald herauf aus dem Wasser. Und siehe, da tat sich der Himmel auf, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube herabfahren und über sich kommen. Und siehe, eine Stimme vom Himmel herab sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. (Mt 3,13–17)

Liebe Gemeinde,

... und siehe, da tat sich ihm der Himmel auf.. Was für eine Botschaft. Wir dürfen sie nicht übersehen. Gerade jetzt nicht in der Epiphaniastzeit. Der Zeit des Erscheinen Gottes.

Im Schein des Sterns von Bethlehem und der Sonne des Ostertages über Golgatha beginnt neues Leben für alle. Und durch die Taufe wird der Mensch davon ergriffen. Nichts bleibt wie es war.

Jedes Mal, wenn ein Mensch getauft wird, tut sich der Himmel auf.

Jedes Mal, wenn Eltern sagen: „Ich hab dich lieb, mein Kind!“ tut sich der Himmel auf.

Jedes Mal, wenn sich Zerstrittene endlich die Hand reichen, tut sich der Himmel auf.

Dann strahlt das Licht, und das Dunkle hat keine Macht mehr. Weil doch Liebe alles ändern kann.

Wir sind die Menschen, die nach dem offenen Himmel suchen. Doch er ist ein Geschenk des Heiligen Geistes. Des Geistes der Liebe, des Friedens, der Versöhnung. Des Geistes, den Gott uns gibt. Dieses großartige Geschenk wird nur der verstehen, der die Finsternis erfahren hat.

In seinem Drama „Der Teufel und der liebe Gott“ beschreibt der französische Schriftsteller und Philosoph Jean-Paul Sartre die Qual, unter verschlossenem Himmel leben zu müssen.

„Ich flehte, ich rang um ein Zeichen. Ich sandte dem Himmel Botschaften zu, doch es kam keine Antwort. Der Himmel weiß nicht mal, wer ich bin. In jedem Moment meines Seins frage ich mich, was ich in den Augen Gottes wohl sei. Ich kenne die Antwort jetzt: Nichts. Gott sieht mich nicht, Gott hört mich nicht, Gott kennt mich nicht. Du siehst diese Leere zu unseren Häupten? Diese Leere ist Gott [...], das Schweigen ist Gott, die Abwesenheit ist Gott, die Verlassenheit der Menschen ist Gott. Was da war, war einzig ich.“

Beängstigend lastet Dunkelheit auf dem Zielpunkt der Verlassenheit: „Ich!“ Nur noch darum geht es. „Was da war, war einzig ich.“ Der Mensch mit sich selbst allein. Sein eigener Kläger und sein eigener Richter. Wo auch immer ihm die Sehnsucht nach dem Himmel abhandenkam, ging auch jegliches Interesse an irdischer Gerechtigkeit verloren. Stets wiederholten sich solche Prozesse in der Menschheitsgeschichte.

Aber immer wieder standen dann weitblickende Menschen auf, dem Rad in die Speichen zu greifen. Einer unter ihnen: Johannes, der Täufer. Mit mutigen Predigten hat er das Himmelreich bezeugt. Er drängte zur Umkehr, dass sich die Herzen zum guten Gott hin veränderten und anfangen, für das neue Leben zu schlagen.

Die persönliche Buße wurde mit einem zeichenhaften Reinigungsbad im Jordan bekräftigt. Wer Veränderung wollte, tauchte unter und neu geboren wieder auf. Täglich kamen sie, sich taufen zu lassen. Unter ihnen trifft der Täufer auf einen, dessen Taufbegehren er erschrocken und entschlossen abwehrt. Er erkennt ihn als den, den er verkündigte: Jesus Christus. Den Messias. Licht der Welt und Lebensretter.

Vom Lichtstrahl aus dem offenen Himmel kündete schon eine alte Geschichte. Sie besagt, dass Johannes im Leib seiner Mutter Elisabeth plötzlich zu hüpfen begann. Bereits der Ungeborene habe den Heiland erkannt. Nun klopft sein Herz als er ihm Auge in Auge gegenübersteht. Johannes war überzeugt, der erwartete Messias werde mit Feuer taufen und habe die Wassertaufe nicht nötig. Jesus nötigt ihn: „Lass es jetzt geschehen!“ Damit die ganze Gerechtigkeit erfüllt werde. Die alle zu spüren bekommen. Denn sie wirkt sich heilvoll aus. In bedingungsloser Liebe. Im Licht von Vergebung, Versöhnung und Frieden. Johannes tauft Jesus. Über der Szene reißt der Himmel auf. Weite wird sichtbar. Spiegel der Unendlichkeit. Herrliches Licht. Die Vater-Sohn-Beziehung

spitzt sich im Bekenntnis zu: *Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe!* Diese Liebe breitet sich aus. In jeder Taufe spricht sie Bände. *Dies ist mein geliebtes Kind.*

So geht Gott aufs Ganze! Ganz nach unten. Ganz gerecht. Gott reißt den Himmel auf. Gott schenkt Leben neu. Er erscheint. Wir dürfen zu ihm kommen. Er hat den Weg frei geräumt und ermutigt uns täglich zum Leben aus Wasser und Geist. Dem Befreiten, dem sinnerfüllten Leben.

Wo du meinstest: Das kann ich nicht, mich entschuldigen, das schaffe ich nicht, zu verzeihen, das kriege ich nicht hin, über meinen Schatten zu springen, besinne dich auf Gottes Kraft.

Martin Luther weiß: „Noch heute ist der Himmel offen über der ganzen Welt. Diese Geschichte hört nicht auf bis auf den jüngsten Tag.“

Zum Schluss: Ein Häftling erzählte aus seiner Kriegsgefangenschaft. Jahre brachte er in Sibirien zu. Die Kriegsschuld war ihm bewusst, aber hart die Vergeltung der Sieger auszuhalten. Er musste für eine Wäscherei Wasser in Kübeln herantragen. Das Wasser schöpften sie aus einem See. „Manchmal trat ich im Sommer als erster in der Frühe ans Ufer. Der See lag ruhig da. Ich sah wie sich der Himmel im Wasser spiegelte. Wir durften uns ja nicht aufrichten. Ich vertraute: Gott wird auch den Gebeugten eines Tages das ewige Leben zeigen. Mit Wasser war auch ich mal getauft worden. Wasser hatte mich mehrfach am Leben erhalten. Das Wasser zeigte mir den Himmel. Der Himmel über mir war wie die Hand Gottes. Und als ich schließlich heimkehren durfte, da tat sich der Himmel auf. Ich hatte es erlebt: Nichts war geblieben wie es war.“ Amen.